

# KitzingerGartenLand

Gartenkultur entdecken







Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
liebe Gäste des Kitzinger Landes,  
liebe Gartenfreunde,

„wer ein Leben lang glücklich sein möchte, der werde Gärtner“, heißt es in einem chinesischen Sprichwort. Man muss aber nicht in den Fernen Osten reisen, um glückliche Menschen zu treffen, in unserem Gartenlandkreis Kitzingen begegnet man ihnen an jeder Ecke. Denn wir sind der Gartenlandkreis Bayerns.

Die Vielfalt der Gärten und der gärtnerischen Themen ist einzigartig. Im Jahr 2009 haben wir deshalb beschlossen, diese Vielfalt in Gartenbau und Gartenkunst zu sammeln und für Sie als Bürgerinnen und Bürger wie als Gäste erlebbar zu machen. Diese Broschüre, die Sie nun in Händen halten, ist ein sichtbares Ergebnis unseres Projektes „Netzwerk Kitzinger Gartenland“.

Zeitgleich mit der Gartenschau „Gartenstadt am Fluss“ in Kitzingen im Jahr 2011 haben wir für Sie diese Broschüre, einen Online-Auftritt und eine Ausstellung erstellt. Die kleine Gartenschau ist unser Ausgangspunkt, deren Schwung wir nutzen. Unser Ziel ist es aber,

das Thema Gartenkultur auf Dauer und angemessen für unseren Landkreis darzustellen.

Grundlage unserer Arbeit ist ein funktionierendes Netzwerk. Geknüpft muss es sein aus Freiwilligkeit, dem gegenseitigen Austausch und Vertrauen sowie einer gemeinsamen Entwicklung. Denn gemeinsam geht vieles besser, zum Beispiel auch die Vermarktung der eigenen Produkte und Leistungen. Zum Glück können wir hier im Kitzinger Land auf ein hohes Maß an Kompetenz und Qualität der Gärtnereien, Obstbauern, Gemeinden und nicht zuletzt der engagierten Bürgerinnen und Bürger zurückgreifen, die mit Leib und Seele dabei sind. Ein Glücksfall ist natürlich auch die Dichte unserer historischen Gärten.

In der Schwanberger Erklärung haben sich die Akteure im Gartenlandkreis eine Grundlage für ihr Handeln gegeben. Formuliere Ziele sind zum Beispiel das Netzwerk zur Gartenkultur im Kitzinger Land zu begründen und aufzubauen, die historischen Gärten denkmalverträglich aufzuwerten und erlebbar zu machen sowie die gartenkulturellen Potenziale als neue

touristische Zusatzangebote zu erschließen. Unsere Gartentradition ist Teil unserer Kultur im Landkreis. Ich freue mich, dass wir diese Tradition nun für Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, und Sie, liebe Gäste, erlebbar machen.

Vieles ist zu entdecken, was noch im Verborgenen blüht. Ihnen wünsche ich, das Glück der Gärtner erfahren zu dürfen, viel Freude und Genuss und viele neue spannende Erfahrungen in unserem Kitzinger Gartenland.

Ihre  
Tamara Bischof  
Landrätin

## Vorwort

### **Das Kitzinger Gartenland 4**

Parks und Gärten 6

#### **Herrschaftliche Parkanlagen 8**

- 1 Schlosspark Castell
- 2 Schlosspark Gaibach
- 3 Schlosspark Ebracher Hof
- 4 Schlosspark Kirchsönbach
- 5 Schlosspark Rüdénhausen
- 6 Schlossberg Schwanberg
- 7 Schlosspark Wiesentheid

#### **Mauer- und Grabengärten 24**

#### **Neue Gärten 26**

#### **Gärten der Ewigkeit 28**

- Jüdische Friedhöfe
- Arkadenfriedhöfe
- Besondere Friedhofsformen

#### **Kirchenburgen 30**

Gartenbau 32

#### **Gemüse 34**

#### **Obst und Beeren 36**

#### **Zierpflanzen 38**

#### **Kräuter 40**

Das Kitzinger Gartenland erleben 42

Übersichtskarte



Die Region zwischen Main und Steigerwald ist bekannt für ihr angenehmes Klima und ihre hervorragenden Weine. Der Weinbau ist nur eine Facette einer über Jahrhunderte entwickelten Gartenkultur im Kitzinger Land.

Diese Gartenkultur ist äußerst vielgestaltig und überall erlebbar. Historische Parkanlagen und Friedhöfe zählen genauso dazu wie modern gestaltete Grünanlagen. Aber auch der im Kitzinger Gartenland weit verbreitete Gartenbau wurzelt in dieser traditionsreichen Gartenkultur. Auf den folgenden Seiten laden wir Sie ein, das Kitzinger Gartenland und seine Geschichte zu entdecken.

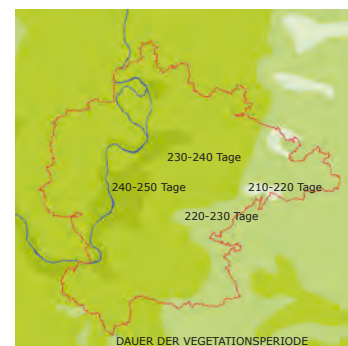
Gelegen zwischen der Residenzstadt Würzburg im Westen und der UNESCO-Welterbestadt Bamberg im Osten, liegt das Kitzinger Gartenland zwischen den berühmten gartenkulturellen Zentren Frankens.

Zu großen Teilen erstreckt es sich im klimatisch so begünstigten Mainfränkischen Becken. Hier ist das Klima wärmer und trockener als im Umland, die Vegetationszeiten sind länger. Seltene Pflanzen gedeihen in den Gärten und in der Flur. Der Main, als mächtiger Land-

schaftsgestalter hat sich steil in das Mainfränkische Becken eingegraben und so beeindruckende Landschaftsformen, wie die Mainschleife bei Volkach, geschaffen.

Am Ostrand des Mainfränkischen Beckens steigt der kühlere und feuchtere Höhenzug des Steigerwalds in einer zweiten markanten Geländestufe auf und begrenzt das trockenwarme Tiefland. Die Grenzlinie des Steigerwalds, mit oft steilen Hanglagen, ist weithin sichtbar. Von den Höhen des Steigerwalds, wie dem Schwanberg und dem Friedrichsberg, bieten sich heute atemberaubende Panoramablicke bis in den Spessart und die Rhön.

Am Trauf des Steigerwalds häufen sich nicht nur Weinbauanlagen und Winzerorte. Auch Herrschaftssitze mit ihren weiten Gartenanlagen sind hier zu finden. Aufwändig gestaltete Gärten dienten zur Erbauung und Repräsentation. Erleben Sie das Gartenland mit seinen Blüten und Früchten, die Gärten und Gartenkunst, die Dörfer und Städte und die Landschaft, in die diese eingebettet sind.







Gärten begleiten den Menschen schon seit der Sesshaftwerdung als Nutzgärten, als Orte der Ruhe, des Friedens, aber auch als Orte für prunkvolle Inszenierungen und als Zeichen für Macht. Sie sind ein Spiegel der Zeit und des Zeitgeistes, der Sehnsüchte und Bedürfnisse des Menschen.

In der schönen und fruchtbaren Landschaft des Kitzinger Gartenlandes siedelten einflussreiche und prägende Landesherren, wie die Häuser Castell, Schönborn, Schwarzenberg, Seinsheim und andere. Über Jahrhunderte machten Sie ihren Einfluss auf die Gartenkultur geltend.

Die Vielgestaltigkeit dieser Gartenkultur zeigt sich in den Klosteranlagen, die im frühen Mittelalter wurzeln, mit ihren nach innen gewandten und ummauerten Gärten.

Mit dem Ende des Mittelalters kehrte sich der Garten nach außen. Der Garten wurde zum Aufenthaltsort für ein Leben im Freien, für Vergnügen, für Gespräche, aber auch ein Mittel zur Demonstration von Reichtum und Macht. Die herrschaftlichen Parkanlagen der Adelsgeschlechter in Castell, Rüd-

hausen oder Wiesentheid sind Beispiele hierfür.

Mauer- und Grabengärten, die den mittelalterlichen Befestigungsanlagen nachgefolgt sind, sind in Mainbernheim, Sommerach, Dettelbach, Prichsenstadt und Iphofen in Verbindung mit der historischen Dorf- oder Stadtmauer erhalten.

Die Arkadenfriedhöfe, sowie weitere historische Friedhöfe und die Jüdischen Friedhöfe stehen stellvertretend für die „Gärten der Ewigkeit“.

Kirchenburgen stellen eine Besonderheit des Landkreises dar und stehen in engem Zusammenhang mit der wechselvollen Geschichte und der ehemals starken territorialen Zersplitterung der Region.

Mit der Gartenschau „Natur in Kitzingen 2011“ entsteht ein zeitgenössischer, neuer Garten, der vom Geiste des 21. Jahrhunderts geprägt ist, und sich nahtlos in die lange Gartentradition im Kitzinger Land einfügt.





## Haus Castell

- 1 Schlosspark Castell
  - 2 Schlosspark Rüdenhausen
  - 3 Schlosspark Schwanberg
- Haus Schönborn
- 4 Schlosspark Gaibach
  - 5 Schlosspark Kirchschönbach
  - 6 Schlosspark Wiesentheid
- Kloster Ebrach
- 7 Schlosspark Ebracher Hof

Eine Besonderheit des Kitzinger Gartenlandes ist die Reihe historischer Garten- und Parkanlagen. Eng mit den kleinteiligen Herrschaftsstrukturen früherer Zeiten verknüpft, spiegeln sie die reiche Geschichte des Landstriches zwischen Main und Steigerwald. Sie wurden in regem Austausch mit den bedeutenden Gärten der Würzburger, Bamberger und Mainzer Bischöfe geschaffen, doch ist ihr Charakter sehr viel ländlicher und privater als die Hofgärten der Fürstbischöfe.

In Mainstockheim verbanden die Zisterzienser der Abtei Ebrach im milden Klima des Maintals die barocke Freude an Wasserspielen mit intensivem Wein- und Gemüsebau. Die Parks, die die Schlösser der Häuser Schönborn und Castell in Wiesentheid, Gaibach, Kirchschönbach, Castell und Rüdenhausen umgeben, waren ebenfalls barocke Anlagen, erfuhren jedoch eine Umgestaltung zu englischen Landschaftsgärten. Die jüngste Schöpfung unter den historischen Gärten im Landkreis ist der Schlosspark auf dem Schwanberg. Um 1920 wurde

ein weitläufiger privater Garten geschaffen, im Geist der Reformgärten.

Dort, wo die Besitzer oder die Nutzung der Schlösser wechselten, wandelte sich die Bedeutung des Gartens. Einige der Parks sind sehr gut erhalten, manches ist verschwunden, anderes bedarf der Sanierung. Denn Gärten sind Kunstwerke, die leben, wachsen, sich verändern und daher beständige ordnende Pflege erfordern.







## 1

Ort	Schlossgarten 97355 Castell
geöffnet	zum Teil öffentlich, zum Teil privat und nur auf Anfrage zugänglich
Eigentümer	Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell
Kontakt	Fürstlich Castell'sches Domänenamt Schlossplatz 5 97355 Castell  09325 / 601-0 weingut@castell.de www.castell.de

An der markanten Kante des Steigerwaldes umgeben von Weinbergen liegt der Ort Castell, Sitz des gleichnamigen Adelsgeschlechts. Der Schlosspark ist in Privatbesitz der Familie Castell und nur in dem südlichen, landschaftlich gestalteten Teilbereich öffentlich zugänglich. Der formal gestaltete, private Schlosspark ist jedoch zu Anlässen wie den Casteller Landhaustagen oder dem Casteller Weinfest sowie zu vereinbarten Führungen geöffnet.

Der Ort Castell und die Schlossanlage ist weithin sichtbar in den steilen Anstieg des Steigerwaldes gebaut. Vom Schloss aus führt eine großzügige Freitreppe in den Park. Die Gestaltung der Anlage nutzt dabei geschickt das vorhandene Relief, um gefällige Terrassenstufen und vielfältige Blickbeziehungen zu schaffen.

Schloss und Schlosspark wurden zeitgleich in der frühen Barockzeit (1686-90) angelegt. Stilistisch war der Schlosspark jedoch noch der Renaissance verhaftet.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestaltete Graf Friedrich Ludwig (1791-1875) Teile des Schlossparks im Stil des Englischen Landschaftsgartens um. Das Wegeraster der ursprünglichen Anlage blieb hierbei erhalten.

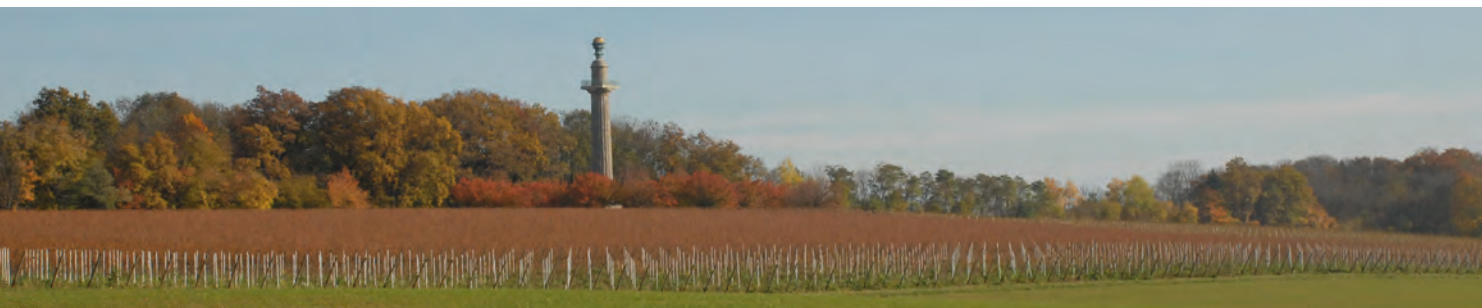
Ab etwa 1870 wurde der Park nach Plänen von Carl Effner (1831-1884), einem der bedeutendsten Gartenkünstler Süddeutschlands, großzügig nach Norden erweitert. Formal gestaltete Schmuckbeete in unmittelbarer Schlossnähe vermitteln zum neuen landschaftlich gestalteten Anlagenteil. Der Grafenteich ist in einer für Effner typischen, oft als „magenförmig“ beschriebenen Form ausgebildet. An der Stelle des heutigen Pferdestalls befand sich seit der Barockzeit eine Orangerie zum Überwintern von südländischen Kübelpflanzen.

Bis zum 1. Weltkrieg wurde der Schlossgarten intensiv gepflegt und von mehreren Hofgärtnern betreut. Viele seltene Baumarten wurden in dieser Zeit gepflanzt und können heute als große Bäume bewundert werden.

Der Schlosspark wird den Anforderungen der Zeit und den Interessen der Familie immer wieder angepasst. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Park zum Schauplatz von Reitveranstaltungen. Weitere Hinweise auf die Familiengeschichte sind noch in anderen Teilen des Gartens aufzuspüren.







## 2

Ort	Schönbornstraße 2 97322 Volkach
geöffnet	Schlossbereich auf Anfrage, Landschafts- park frei zugänglich
Eigentümer	Graf von Schönborn
Kontakt	Stadt Volkach Tourist-Information und Kulturamt Rathaus 97332 Volkach 09381 / 40112 09381 / 40116 tourismus@volkach.de

Der Schlosspark von Gaibach zeigt wie kaum ein zweiter Ort im Landkreis den Wandel der Gartenmoden in Abhängigkeit von den großen geistesgeschichtlichen und politischen Strömungen der letzten 350 Jahre.

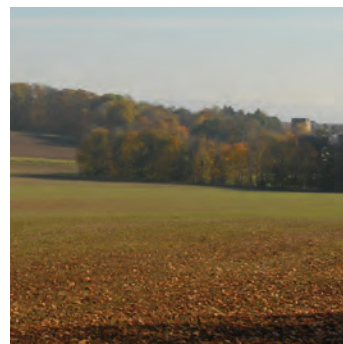
Schloss Gaibach war das Stammschloss Lothar Franz von Schönborns (1655-1729), zu seiner Zeit einer der bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten des deutschsprachigen Raums. Um 1700 ließ er das alte Gaibacher Wasserschloss zu einem barocken Lustschloss umbauen und trachtete gleichzeitig danach, eine würdige Gartenanlage zu schaffen. Neben Gaibach schuf Lothar Franz zudem mit der früh zerstörten Favorite bei Mainz und dem Schloss Seehof bei Bamberg zwei weitere bedeutende Fürstengärten des Barock.

Hinter dem Gaibacher Schloss erstreckte sich ein Barockgarten, der mit einem Tritonenbrunnen, einer Grottenanlage und einem Holländischen Lusthaus ausgestattet war. Den Abschluss der Anlage bildete ein großes Orangeriegebäude. Diese Anlage zählte zu den frühen Barockgärten im süddeutschen Raum. Nördlich des Gartens befand sich eine Fasanerrie, ein Wildgehege, an dessen

Rand die Kreuzkapelle lag, erbaut nach Entwürfen des Barockarchitekten Johann Leonard Dientzenhofer.

Graf Franz Erwein von Schönborn-Wiesentheid (1776-1840) ließ zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Barockgarten auflösen, die Gartenanlage in einen Englischen Landschaftsgarten umgestalten und auf beinahe 100 Hektar erweitern. Der Park ist ganz auf die 30 Meter hohe Konstitutionssäule auf dem höchsten Punkt des Sonnenhügels ausgerichtet. Die Konstitutionssäule ist der ersten bayerischen Verfassung von 1818 gewidmet. Hofarchitekt Leo von Klenze bildete sie der antiken Trajanssäule in Rom nach. Am 27. Mai 1832 fand hier zeitgleich mit dem Hambacher Fest das Gaibacher Fest statt.

Heute erinnern nur noch wenige Relikte an den Barockgarten Gaibach. Die planmäßige Anlage des Landschaftsparks ist in ihren Grundzügen und ihrer imposanten Dimension erhalten. Unverändert krönt die Konstitutionssäule den Park.





## 3

Ort Schloss Ebracher Hof  
Schlossstraße 32-38  
97320 Mainstockheim

geöffnet auf Anfrage

Eigentümer Familie Brandner

Kontakt Peter Brandner  
Seniorenheim Schloss  
Ebracher Hof GmbH  
Schlossstraße 32-38  
97320 Mainstockheim  
09321 / 7613  
info@seniorenheim-  
ebracher-hof.de  
www.seniorenheim-  
ebracher-hof.de



Der bereits Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnte Ebracher Hof in Mainstockheim zählte zu den Klöstergütern des bedeutenden Zisterzienserklosters in Ebrach und war das damalige Zentrum des Weinbaus. Durch die Zisterzienser wurde die Rebsorte des Sylvaners in Franken eingeführt.

Der Renaissancebau des ehemaligen Klosterhofs stammt aus dem Jahre 1624 und wurde unter Abt Johannes Dessel errichtet. Der an einem Hang zum Maintal gelegene Garten wurde 1727/34 angelegt. Dazu wurde auf das Fachwissen des gräflichen Hofgärtners der Schönborns aus Wiesentheid zurückgegriffen.

Auf einem Kupferstich aus dem Jahr 1738 ist die barocke Gestaltung des Gartens erkennbar. Der in der Achse des Amtshofes gelegene, terrassierte Gartenteil wurde als barocker Ziergarten mit Parterres gestaltet. Über drei Terrassen, die durch aufwändige, doppelläufige Freitreppen verbunden waren, führte der Garten vom Hof bis zum Rand des Maintals. Unter der oberen Freitreppe ist eine Grotte integriert. Die seitlich dieser Achse gelegenen Gartenteile dienten als Nutzgärten, hier lagen der Küchen-

garten, ein Weingarten und ein Obstgarten. Ebenfalls außerhalb der zentralen Achse, am Fuße des Obstgartens, befand sich ein formales Wasserbecken mit wasserspeie dem Figureschmuck.

Während der Säkularisation 1802/03 ging der Hof in den Besitz des Kurfürstentums Bayern über. Im Urkataster der Bayerischen Landesaufnahme von 1833 ist zu erkennen, dass der Garten als Wein- und Obstgarten genutzt wurde.

Heute ist der Komplex in Privatbesitz und wird als Seniorenheim genutzt. In jüngster Zeit wurde ein moderner Neubau hinzugefügt. Von der barocken Gestaltung des Gartens sind die hohen Steinmauern die den Garten umgeben, noch vorhanden. An der doppelläufigen Freitreppe, die Innenhof und Garten verbindet, hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen. Die Treppe kann nicht mehr genutzt werden. Der Innenhof des ehemaligen Klosterhofs ist ein neuzeitlich gestalteter Schmuckgarten und mit Kunstinstallationen ausgestattet.

Sehr ansprechend ist der Blick vom Garten auf das Maintal und die umgebenden Weinberge.







## 4

Ort	Schloss Kirchschönbach – Haus der Stille Altenschönbacher Straße 14 97357 Prichsenstadt- Kirchschönbach
geöffnet	bei Tageslicht geöffnet
Eigentümer	Oberzeller Franziskanerinnen Kloster Oberzell 1 97299 Zell a. M.
Kontakt:	Tourist-Information Dorfschätze Balthasar Neumann Str.14 97353 Wiesentheid 09383 / 909495 info@dorfschaetze.de www.dorfschaetze.de

Das im 17. Jahrhundert von der Familie von Guttenberg errichtete Barockschloss liegt in einer weitläufigen, 3,2 Hektar großen Parkanlage am östlichen Ortsrand von Kirchschönbach.

Das Anwesen blickt auf eine bewegte Geschichte mit mehrmals wechselnden Besitzern zurück. 1875 erwarben es die Grafen von Schönborn. Diese übergaben es 1924 den „Zeller Schwestern“. Die franziskanische Frauengemeinschaft betrieb in einem Neubau auf dem Gelände bis 1992 ein Mädchen-Fürsorgeheim. Seitdem wird das Gebäude als Unterkunft für Schwestern im Ruhestand genutzt.

Der alte Laubbaumbestand im nördlichen Bereich des Parks verweist auf einen ehemals großzügig angelegten Landschaftspark. Heute hat sich daraus ein teilweise recht dichter Gehölzbestand entwickelt. Dennoch ist die letzte Gestaltungsphase des Parks noch gut lesbar. Generell lässt sich feststellen, dass die Grundstrukturen – verglichen mit dem Urkataster von 1833 – sich mit Ausnahme von einigen Wege-trassen bis heute erhalten

haben. Die Zufahrt wird von Platanen gesäumt, die in jedem Frühjahr beschnitten werden. Durch eine große Pforte betritt man den Park. Zu erleben sind Wiesenflächen, die von altem Baumbestand gerahmt werden. Ein Teich erstreckt sich vor der Südfassade des Schlossbaus. Eine Lourdesgrotte, der Kreuzweg in einer doppelreihigen Allee und eine Kegelbahn sind Ausschmückungen der letzten Besitzer aus dem Hause Schönborn, Zeichen der Frömmigkeit und des Lebens mit dem Park. Historische Fotos zeigen im schlossnahen Bereich Schmuckpflanzungen mit exotischen Gewächsen.

Das Schloss dient den Schwestern und ihren Gästen als „Haus der Stille“ für Veranstaltungen und Kurse und als Gästehaus. Die ehemalige Schlossgärtnerei beherbergt heute eine Rosengärtnerei.







## 5

Ort	Marktstraße 1 97355 Rüdenhausen
geöffnet	nur auf Anfrage, in Verbindung mit einer Park-Führung
Eigentümer	Fürst zu Castell- Rüdenhausen
Kontakt	Tourist-Information Dorfschätze Balthasar Neumann Str.14 97353 Wiesentheid 09383 / 909495 info@dorfschaetze.de www.dorfschaetze.de

Am Südrand von Rüdenhausen liegt das Schloss der Fürsten zu Castell-Rüdenhausen, das bis heute Sitz der Familie ist. Auch der dazugehörige weitläufige Schlosspark ist im Privatbesitz.

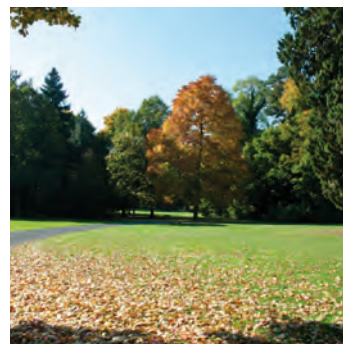
Das Alte Schloss, eine ehemalige mittelalterliche Wasserburg, ist noch als solche erkennbar und wurde über die Jahrhunderte durch Anbauten ergänzt.

In der Mitte des Platzes auf der Südseite des Schlosses befindet sich ein kreisrundes flaches Wasserbecken mit einer Brunnenanlage. Angrenzend an diesen Platz stand bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts das sogenannte Neue Schloss, ein schlichter klassizistischer Bau, errichtet zwischen 1854 und 1857. Dieses wurde um 1870 um einen großen Wintergarten und einen Nordflügel erweitert.

Wie bei den meisten Schlossgärten dieser Zeit, ging der heute noch erhaltene Landschaftspark aus einer barocken Gartenanlage hervor. Um 1837 wurde der Garten landschaftlich umgestaltet und stark erweitert. Diese Erweiterung ist auch heute noch anhand der unterschiedlich ausgebildeten Umfassungsmauer ablesbar. Von außen gesehen stellt sich der Schlosspark als ein von einer

Mauer gerahmter Wald dar. Innen zeigt sich ein Landschaftsgarten mit geschwungenen Wegen und gekonnt gestalteten Raumabfolgen aus offenen Rasenflächen, Gehölzgruppen und Einzelbäumen. Über die offenen Wiesenflächen ergeben sich reizvolle Blickbeziehungen auf das Schloss und wechselnde Gehölzkulissen mit imposanten Altbäumen. Sogenannte „Staffagen“ dienten als Endpunkte der Sichtachsen. Erhalten sind ein Obelisk und die Schneckenburg. Eine einzelne, alte, ausladende Robinie diente den früher im Schlossgarten gehaltenen Pfauen als Schlafbaum.

Der gartenkünstlerischen Annäherung an die Natur stand gegenüber, funktionale Elemente in die Gartengestaltung einbeziehen zu müssen, wie beispielsweise das Eishaus bzw. die Gärtnerei für die Anzucht von Obst und Gemüse. Schmale Glashäuser, die zum Treiben von Wein und zur Kultur von wärmebedürftigem Obst, wie Pfirsichen dienten, wurden vor einer nach Süden orientierten und damit klimatisch begünstigten Mauer errichtet. Heute stehen hier noch Weinstöcke.



## 6

Ort: Schwanberg  
geöffnet: frei zugänglich  
Eigentümer: Geistliches Zentrum Schwanberg e.V.  
Kontakt: Sr. Dorothea Krauss  
Schwanberg 3  
97348 Rödelsee  
09323 / 32-207  
09323 / 32-209  
verwaltung@schwanberg.de  
www.schwanberg.de/  
index.php/schloss-park.html

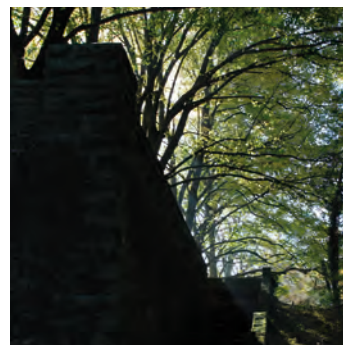
Der Schwanberg ist eine markante Erhebung am westlichen Rand des Steigerwaldes, die 200 Meter über die flachere Landschaft des Mainfränkischen Beckens ragt. Das Plateau fällt nach drei Seiten steil ab. Wegen seiner außergewöhnlichen Lage ist der Schwanberg seit Jahrtausenden ein Zufluchts- und Siedlungsort des Menschen.

Seit dem 13. Jahrhundert ist eine Burg auf dem Schwanberg nachgewiesen. Das bestehende Schloss erwarb 1911 Alexander Graf von Faber-Castell, der durch die Heirat mit Otilie von Faber die bekannte Bleistift-dynastie Faber-Castell in Stein bei Nürnberg begründete. Nach der Trennung von Otilie und seiner Heirat mit Margit Gräfin von Zedtwitz zog sich Alexander wieder in seine Heimat zurück und nahm den ursprünglichen Familiennamen Castell-Rüdenhausen an. Diese Rückkehr war der Anlass, auf dem Schwanberg von 1919 bis 1921 einen Schlosspark als ungewöhnlich großen Privatgarten im Reformgarten-Stil anzulegen. Der Entwurf stammt vom ersten Büro für Gartenbau und Gartenarchitektur Bayerns, der Fa. Möhl und Schnizlein.

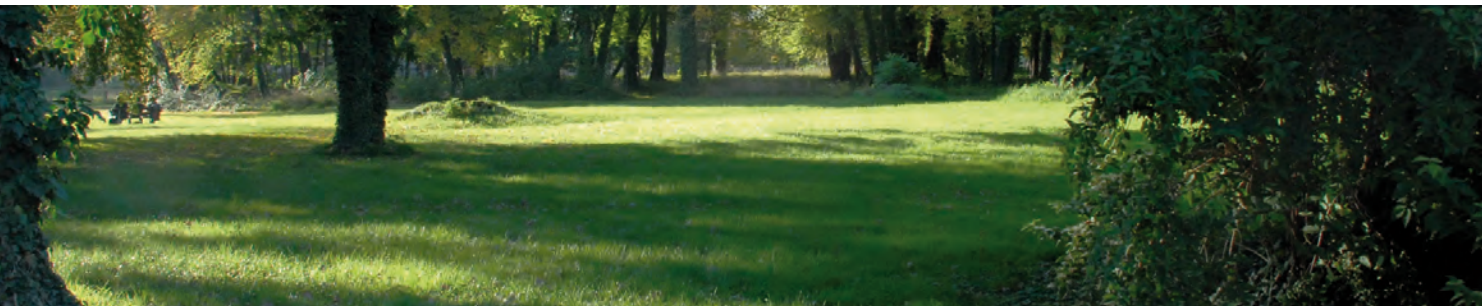
Die Anlage ist formal gestaltet. Endpunkt der 550 Meter langen Hauptachse ist das Mausoleum. Vom Schloss her kommend durchwandert der Besucher mehrere Gartenräume, die von Baumgruppen, einer Linden-Allee und Linden-Reihen gefasst werden. Der hippodromförmige Raum um den steinernen Tisch und den Obelisken ist der intimste Gartenraum, gleich in der Nähe des Schlosses. Der Neptun-Brunnen markiert den Schnittpunkt mit einer breiten Querachse, die von einer grossen Pergola zu einer Aussichtsplattform reicht.

Die streng gefassten Gartenräume lagen ursprünglich innerhalb großer Parkwiesen, die von Baumgruppen und reich strukturierten Gehölzrändern gefasst waren. Große Teile der Wiesen wurden bereits früh aufgeforschet. Nun hat sich der Wald Bereiche des Gartens, wie das Alpinum, das Prinzessinnenbad und eine Aussichtskanzel fast vollständig zurückerobert.

Seit 2006 ist der Schlosspark auf dem Schwanberg im Besitz des Geistlichen Zentrums Schwanberg e.V. Seit 2009 wird der Park umfangreich restauriert.







## 7

Ort 97353 Wiesentheid  
geöffnet überwiegend frei zugänglich  
Eigentümer Graf von Schönborn  
Kontakt Tourist-Information  
Dorfschätze  
Balthasar Neumann  
Str.14  
97353 Wiesentheid  
09383 / 909495  
info@dorfschaetze.de  
www.dorfschaetze.de

Der Schlosspark Wiesentheid blickt auf eine rund 300-jährige Geschichte zurück. Rudolf Franz Erwein von Schönborn-Wiesentheid (1677-1754) ließ von seinem Gärtner, dem renommierten Johann David Fülck, zwischen 1715 und 1720 einen repräsentativen Barockgarten anlegen. Eine 450 Meter lange Hauptachse erstreckte sich vom Zentrum des Schlosses nach Norden. Eine Zäsur der Achse bildete die mittig angeordnete große Orangerie, in der Pfirsiche, Aprikosen, Pomeranzen, Zitronen, Orangen, Gewürznelken, Feigen und Ananas gezogen wurden. Vor der Orangerie befand sich ein Parterre mit terrassierten Seitenbereichen, in denen die Kübelpflanzen im Sommer aufgestellt waren. Dahinter setzte sich der Gartenkomplex in Form eines grossen Obstgartens mit sternförmig angeordneten Wegeachsen fort.

Wasserspiele und fünf große Portale mit kunstvollen schmiedeeisernen Toren, zahlreiche Sandsteinstatuen und die Kolossalstatue des Samson im großen Wasserbecken rundeten das Bild eines imposanten Barockgartens ab. Bemerkenswert ist dabei, dass das Schloss sich nicht wie üblich, mittig in Bezug zur Hauptachse des Barockgarten befand.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Park unter teilweiser Einbeziehung der Strukturen des Barockgartens zum Landschaftsgarten umgestaltet und gleichzeitig die Fläche wesentlich erweitert. Dabei wurde das barocke Wasserbecken zu einem natürlich wirkenden See, die als Weg gebaute Hauptachse zu einer Sichtachse zwischen Schloss und Neuer Orangerie umgestaltet. Große Wiesenflächen wurden neu angelegt und durch Gehölzgürtel und Baumgruppen gerahmt, sowie durch Solitär-bäume akzentuiert. Insbesondere die große Diagonalachse charakterisiert diesen Park. Sie zieht sich vom Schloss beginnend über die gesamte Anlage bis in die freie Landschaft.

Der Schlosspark ist auch heute noch im Besitz der Familie von Schönborn. Der größte Teil des Parks wurde jedoch der Stadt Wiesentheid verpachtet und ist als öffentliche Parkanlage frei zugänglich. Ein Teilbereich, direkt um das Schloss, ist dagegen privat genutzt und nicht zu betreten.







Auswahl Mauer + Grabengärten:

Abtswind  
Dettelbach  
Kitzingen  
Mainbernheim  
Mainstockheim  
Prichsenstadt  
Sommerach

Eine befestigte Stadtmauer bot vielen Orten Schutz und Zuflucht in unruhigen Zeiten. Gleichzeitig war das Leben in den befestigten Städten und Orten beengt und steinern. Platz für Gärten gab es nicht. Als die Befestigungen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ihre militärische Funktion verloren, boten die un bebauten Flächen nun Platz für Nutzgärten in unmittelbarer Nähe zum Wohnhaus.

In vielen Orten im Kitzinger Gartenland sind sowohl die mittelalterlichen Stadtmauern als auch die charakteristische Nachnutzung der Befestigungsanlagen in Form privater Gartenparzellen noch vorhanden, wie z.B. in Sommerach, Volkach oder Mainbernheim. Zum Teil wurden die Gärten durch öffentliche Parks, die sich heute um die ehemals schützenden Mauern und Gräben ziehen, ersetzt, so zum Beispiel in Iphofen und in Dettelbach.

Häufig sind die Gartenflächen im Besitz der Kommune, die Parzellen werden verpachtet. Typisch ist der Anbau von Gemüse und Sommerblumen. Vor allem vom Hochsommer bis in den Herbst bieten sich üppige Pflanzenbilder. Die Mauer- und Grabengärten wandelten sich im

Laufe der Zeit. So wurden nach dem zweiten Weltkrieg viele der Grabengärten-Parzellen in Mainbernheim von Siebenbürger Sachsen liebevoll bebaut. Aus der früheren Heimat war das Saatgut für Zwiebeln, Gurken, Paprika, Tomaten, Kartoffeln, Bohnen und für bunte Blumen mitgebracht worden. In den letzten Jahrzehnten verzichteten Bürger zunehmend auf den Anbau von eigenem Gemüse. In den nachfolgenden Generationen geht das Wissen um die Pflege der Gärten verloren.

Die Bedeutung der Mauer- und Grabengärten des Kitzinger Landes ist den Bürgern und den Kommunen bewusst. In Mainbernheim, Abtswind, Sommerach und Mainstockheim beispielsweise wird das Wissen um diese Gärten gesammelt und weitergegeben. Denn die blühenden Nutzgärten sollen weiter die steinernen Dörfer und Städte ummalen.





## Auswahl Neue Gärten

Gartenschauelände Kitzingen  
Schlossruine Großlangheim  
„Augenblick mal ‚MainZeit‘“

## „Natur in Kitzingen 2011“

Unter dem Motto „Gartenstadt am Fluss“ steht die achte kleine Gartenschau Bayerns im Jahr 2011 in Kitzingen. Das Gartenschauelände inszeniert die Besonderheiten Kitzingens, die unmittelbare Nähe zum Main und die gärtnerische Tradition in Kitzingen-Etwashausen, als abwechslungsreiche Spiel- und Freizeitlandschaft für Groß und Klein. Nach dem Ende der Gartenschau bereichert das Gelände das Kitzinger Gartenland als zeitgenössische Parkanlage. Nördlich der Alten Mainbrücke erstreckt sich der Park am Bleichwasen mit einer Spielinsel, Sportfeldern und Spielgeräten für Jung und Alt, eingebettet in einen alten Baumbestand und in dauerhafte Staudenpflanzungen. Südlich der Alten Mainbrücke dehnen sich der Festplatz und die Mainpromenade aus. Alte Weiden überwachsen ein Holzdeck, von dem aus Stadt und Fluss erlebt werden können. Im Süden schließen der Winterhafendamm und sieben Gartenfelder an. Die Feldstrukturen fügen sich in das alte Etwashäusener Gartenland. Stege ragen von den Feldern aus in den Main hinein. Das Gelände

wird vom Main-Donau-Radweg durchzogen und bietet sich als Station oder Ruhepunkt für Radtouren am Main an.

## Gartenschätze

Im Zusammenhang mit der Kleinen Gartenschau „Natur in Kitzingen 2011“ entstanden im Landkreis interessante und sehenswerte neue Gärten. Die „Gartenschätze“ verstehen sich als externe Anlagen und Installationen der „Kleinen Gartenschau“ in Kitzingen und sind ein Projekt der kommunalen Arbeitsgemeinschaft „Dorfschätze“ der Gemeinden Abtswind, Castell, Großlangheim, Kleinlangheim, Schwarzach am Main, Rüdenhausen, Prichsenstadt, Wiesenbronn und Wiesentheid.

So lädt in Großlangheim die Freianlage um die Schlossruine zum Spiel ein, ob Kinderspiel am neuen Wasserspielplatz, oder Boule und Schach auf der Ruine. Bei Schwarzach am Main eröffnet das Land Art Projekt „Augenblick mal ‚MainZeit‘“ neue Perspektiven und in Kleinlangheim verwandelt sich die Kirchenburg in einen temporären Garten. Mehr Information zu den Gartenschätzen finden Sie unter [www.dorfschaetze.de](http://www.dorfschaetze.de)







Auswahl Freidhöfe

Jüdische Friedhöfe

Rödelsee

Rüdesheim

Arkadenfriedhöfe

Abtswind

Buchbrunn

Mainbernheim

Marktbreit

Marktsteft

Prichsenstadt

Repperndorf

Segnitz

Sickerhausen

Wiesenbronn

Weitere sehenswerte Friedhöfe

Historischer Friedhof Kitzingen

Friedwald Schwanberg

Friedhof Hohenfeld

Waldfriedhof Geesdorf

Im Kitzinger Land sind die Zeugnisse einer reichen und vielfältigen Friedhofskultur in enger Nachbarschaft zu erfahren. Christliche Begräbnisstätten lagen inmitten der Dörfer und Städte, immer in unmittelbarer Nähe der Kirche, als Zeichen der Anwartschaft auf die Erlösung der Verstorbenen. Sonderformen sind die außerhalb des Ortskerns gelegenen historischen Friedhöfe um die Bergkirche in Hohenfeld und um die gotische Heilig-Kreuz-Kapelle in Obernbreit.

In vielen Orten allerdings wurden die Friedhöfe, wegen der räumlichen Enge und aus hygienischen Erwägungen, seit Beginn des 17. Jahrhunderts vor die Stadt- oder Dorfmauer verlegt. Gleichzeitig fand der Protestantismus in den ritterschaftlich und adelig beherrschten Orten immer mehr Anhänger. Generell löste sich bei den Protestanten früher als im katholischen Ritus der Bezug von Kirche und Friedhof. Die Begräbnisfeierlichkeiten wurden von der Kirche ans Grab hin verlegt. Die im Protestantismus größere Bedeutung des Wortes fand in der Errichtung von Friedhofskanzeln ihren

Ausdruck. Die Friedhöfe wurden von hohen Mauern umgeben, an welche Arkaden angelehnt sind. Diese dienten dem Schutz der Trauergemeinde vor Wind und Wetter, aber auch wie in Marktbreit als bevorzugter Begräbnisort für reichgestaltete Gräber. Arkadenfriedhöfe mit Friedhofskanzeln sind fast ausschließlich aus dem Kitzinger Land überliefert.

Veränderte Haltungen und das Lösen von Traditionen führen zu neuen Formen der Friedhofskultur. Der Waldfriedhof in Geesdorf ist eine typische Anlage des 20. Jahrhunderts. Die Gräber liegen beschattet unter großen Laubbäumen. Mit dem Friedwald am Schwanberg wird diese Entwicklung weitergeführt, ein nahezu naturbelassener Ort wird zur letzten Ruhestätte gewidmet.

Mit den jüdischen Friedhöfen in Rödelsee und Hüttenheim liegen zwei bedeutende seit Jahrhunderten bekannte Begräbnisstätten im Kitzinger Land. Die Friedhöfe sind bewusst als Teil der Landschaft gestaltet, der allerdings durchaus zu pflegen ist.







## Kirchenburgen mit Gaden

Abtswind  
Eichfeld  
Fahr  
Gerlachshausen  
Hellmitzheim  
Markt Herrnsheim  
Hüttenheim  
Iffigheim  
Kleinlangheim  
Krautheim  
Markt Einersheim  
Marktstef  
Mönchsondheim  
Nenzenheim  
Obervolkach  
Rödelsee  
Seinsheim  
Stadelschwarzach  
Tiefenstockheim  
Westheim  
Wiesenbronn  
Wiesentheid  
Willanzheim

Das Gebiet zwischen Main und Steigerwald zeichnet sich durch ein gehäuftes Vorkommen von Kirchenburgen aus. Die befestigten Kirchhöfe dienten der Bevölkerung der Dörfer als Rückzugsort bei Kriegen und Überfällen und, damit verbunden, als Vorratskammer für Getreide, Obst, Gemüse, Bier und Wein. In fast allen größeren Dörfern haben sich Reste von befestigten Kirchhöfen erhalten.

Die ersten und meisten Kirchenburgen im Kitzinger Gartenland entstanden wohl um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert. Kirche und Friedhof wurden mit einer massiven Ringmauer umgeben, an die man einräumige Vorratshäuser, sogenannte „Gaden“, anbaute.

In Unterfranken ist die Nutzung der Kirchhöfe als Rückzugsort für die Bevölkerung in Zeiten der Gefahr bereits für das frühe 14. Jahrhundert mehrfach belegt. In den langwierigen Kämpfen des 1. Markgräfler Krieges 1461-63 nahmen die Kirchhöfe eine strategische Rolle ein.

Im dreißig Jahre währenden Religionskrieg zeigte sich die militärische Bedeutungslosigkeit

der befestigten Kirchhöfe. Die alten Gemäuer konnten marodierende Haufen mit Kanonen und Gewehren nicht mehr abschrecken. Gaden und Keller wurden noch lange als Lagerraum für Getreide, Wein und weitere Feldfrüchte genutzt. Gerade die tiefen Keller mit gleichbleibender Temperatur und hoher Luftfeuchtigkeit boten die besten Voraussetzungen für das Einlagern von Wein, Obst und Kraut.

Über die Geschichte und Baukultur der Kirchenburgen und das bäuerliche Leben und Handwerk in den Dörfern informiert das Kirchenburgmuseum Mönchsondheim.

Aus gartenkultureller Sicht sind die Kirchenburgen als Umfassung der Kirchhöfe und als Speicherort der Produkte aus Feld und Garten interessant. Die Dörfer um die Kirchenburg sind häufig ländlich geprägt und noch heute von reich bebauten bäuerlichen Nutzgärten umgeben. In den Gärten des Kirchenburgmuseums Mönchsondheim werden zudem bäuerliche Kräuter und Nutzpflanzen und ihre Verwendung gezeigt.



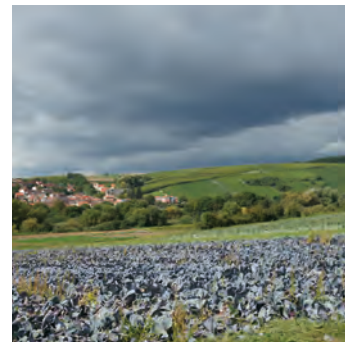


Der hohe Anteil der Sonderkulturen an der landwirtschaftlichen Produktion ist charakteristisch für das Kitzinger Gartenland. Neben dem Wein, für den der „Weinlandkreis“ bekannt ist, spielen der Gartenbau und der Obstanbau eine wichtige Rolle, als prägende Elemente der Kulturlandschaft wie auch als Wirtschaftsfaktor.

Die langjährige Gartenbautradition schließt an die Ursprünge der Gartengeschichte an, die insbesondere von den Nutzgärten geprägt waren. Die Besonderheit der Kitzinger Gartenbaukultur liegt in der Vielfalt, hinsichtlich der angebauten Kulturen, wie auch in Bezug auf Größe und Art der Betriebe und die Produktion. Die Produktpalette reicht von Tomaten und Gurken aus den Gewächshäusern, über Spargel, Kohl, Rettich und weiteres Gemüse aus dem Freiland, Jungpflanzen und Zierpflanzen, bis hin zu einem reichen Angebot verschiedenster Obstarten. Bestimmend sind spezialisierte und hoch technisierte Gärtnereien, Veredelungsbetriebe, Betriebe mit bundesweitem Vertrieb, wie auch kleine und ausschließlich ökologisch wirtschaftende Gärtnereien und Obstbauern. Der

Gartenbau im Kitzinger Land versorgt den Markt weit über die Region hinaus.

Garten-, Obst- und Weinbau formen die Landschaft des Kitzinger Gartenlands. So sind die unteren Hänge und die Tallagen der Mainschleife bei Volkach durch die Reihen der Obstplantagen geprägt. Auch der Feldgemüseanbau mit seinen eher kleinteilig parzellierten Feldern und ungewöhnlichen Pflanzen wie Rotkohl, Kürbis, bunten Salatzeilen und feingliedrigen Spargelpflanzen gibt der Landschaft ein besonderes Gesicht und setzt Akzente in Farbe und Struktur.







Das Zusammenspiel von sandigen, leicht zu bearbeitenden Böden, wärmebegünstigtem Klima und den im Maintal leicht zu nutzenden Grundwasserkörpern, begünstigte die Entstehung und Entwicklung des Gemüseanbaus im Kitzinger Gartenland. Früh wurde im Kitzinger Gärtnerstadtteil Etwashausen Gemüse angebaut. Hier pflanzten die Mainschiffer Gemüse für den Eigenbedarf an und verkauften Überschüsse auf den Flussfahrten.

Der erwerbsmäßige Anbau begann im 18. Jahrhundert und erlebte Mitte des 19. Jahrhunderts einen starken Aufschwung. Die Flussschiffahrt verlor mit dem Aufkommen der Eisenbahn an Bedeutung und so wurde der ehemalige Nebenerwerb der Flussschiffer zum Haupterwerb. Zu dieser Zeit erlebte der weit verbreitete Weinbau wegen ungünstiger Witterung und der Verbreitung von Schädlingen einen starken Einbruch. Die Bauern der Ortschaften entlang des Maintals, mit den sandigen, für den Ackerbau weniger gut geeigneten Böden, stellten sich auf Gemüse- oder Obstanbau um.

Auch heute sind vor allem das Maintal und die Flugsandgebiete zwischen Schwarzach und Wiesentheid die Schwerpunkte des Gemüseanbaus. In den Gärtnerdörfern Etwashausen, Albertshofen und Segnitz sind die Schwerpunkte des Anbaus unter Glas.

Im Freiland angebaut werden vor allem Fränkischer Spargel, verschiedene Kohlsorten und Salat, neuerdings auch Melonen. Rettich stellt eine Spezialität des Gemüseanbaus dar, vor allem das Gärtnerdorf Segnitz ist für seine Rettiche bekannt. Unter Glas werden vor allem Tomaten und Gurken kultiviert.







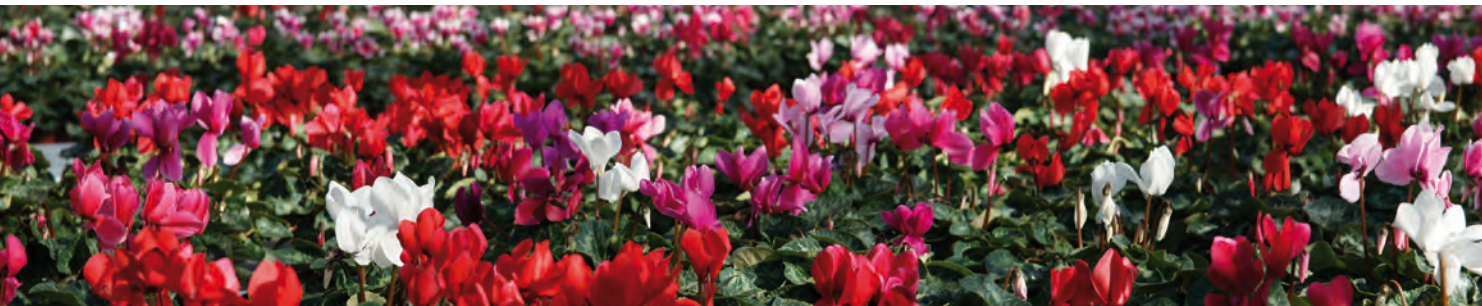
Der Obstanbau im Kitzinger Gartenland nahm vermutlich in den Klöstern und den Herrschaftssitzen seinen Anfang, in deren Gärten das Obst angebaut wurde. Von hier aus wurde das Wissen um die Obstkultur verbreitet. Hier zeigt sich die enge Vernetzung zwischen Gärten und Gartenbau.

Bereits im Mittelalter spielte der Obstanbau im Kitzinger Raum eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Eine sehr starke Ausbreitung erfuhr der Obstanbau, wie auch der Gemüseanbau, Mitte des 19. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit dem Einbruch des Weinanbaus. Anstelle der Weinreben wurden vor allem Zwetschgen und Sauerkirschen gepflanzt. Zwetschgen spielen nach wie vor eine wichtige Rolle. Das größte Zwetschgenanbaugebiet Bayerns befindet sich im Landkreis Kitzingen. Neben Zwetschgen und Sauerkirschen sind Äpfel, Birnen und Süßkirschen die am häufigsten kultivierten Früchte. Dank der klimatischen Begünstigung können auch selteneren Obstsorten wie Pfirsiche, Aprikosen, Mispeln, Mirabellen und Pflaumen angebaut werden. Der Reichtum an

verschiedensten Quittensorten im Kitzinger Gartenland wird im Rahmen des unterfränkischen Rekultivierungsprojektes alter Quittensorten aufgenommen. Bei Astheim werden Ableger der verschiedensten Sorten gesammelt, vermehrt und angebaut. Hier werden entlang des Quittenlehrpfades die Sortenvielfalt, die Geschichte des Quittenanbaus und die Möglichkeiten der Quittenverarbeitung erläutert.

Der Obstanbau zeigt sich im Kitzinger Gartenland in unterschiedlichster Form. Die Bandbreite reicht von modernen Plantagen aus Spalierobst oder Halbstämmen im Erwerbsanbau bis zu straßen- und wegebegleitenden Obstbaumreihen und Streuobstbeständen. Verbreitet waren bis vor wenigen Jahrzehnten Obstbäume über Ackerflächen. Den größten noch vorhandenen Streuobstgürtel im Landkreis findet man dabei um den Ort Markt Herrnsheim. Hier erläutert der Streuobst-Lehrpfad kurzweilig und spielerisch die Besonderheiten der Streuobstfelder.





Wie der Obstanbau geht auch der Zierpflanzenanbau ursprünglich auf die Klöster und Herrschersitze mit den dazugehörigen Gärten zurück. Vor allem die Schlossgärten dienten der Repräsentation von Macht und Reichtum. Zu diesem Zweck wurden in eigens dafür betriebenen Gärtnereien seltene, aus fernen Ländern eingeführte Pflanzen gehegt. Bekannt ist die Tulpenmanie im 16. Jahrhundert. Pomeranzen, Orangen, Ananas und Gewürznelken wurden in den Gärtnereien in Wiesentheid und Gaibach bereits vor 300 Jahren kultiviert. Über 200 Jahre später, um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, spezialisierte sich eine Gärtnerei in Rüdenhausen auf die Anzucht von Alpenpflanzen.

Auch heute liegen wichtige Zierpflanzenbetriebe in räumlicher Nähe zu den Schlössern mit ihren Gärten, so in Gaibach, Kirchschnönbach, Rüdenhausen und Wiesentheid. Die Schwerpunkte der gärtnerischen Produkte sind von Betrieb zu Betrieb andere. Sie reichen vom Anbau von Blütenpflanzen für bestimmte Jahreszeiten und Anlässe, wie Alpenveilchen,

Weihnachtssterne, Geranien oder Stiefmütterchen bis zur Kultur ausdauernder Stauden oder mediterraner Kübelpflanzen.







Um 1920 begann in Albertshofen der Pfefferminzanbau. Aus ihrer Kriegsgefangenschaft in England brachten Veteranen des Ersten Weltkrieges die Pfefferminze ins Kitzinger Gartenland. Bis in die 50er Jahre hatte sich der Anbau gut entwickelt und um Albertshofen befanden sich ausgedehnte Pfefferminzfelder. Neben der Minze wurden weitere Kräuter und Heilkräuter wie Baldrian und Melisse angebaut. Heute sind Minze und Kräuter im Allgemeinen in einigen Gärtnereien im Kitzinger Gartenland Teil des Gesamtsortiments.

Während in den Gärtnerdörfern Albertshofen, Segnitz und Etwashausen der Schwerpunkt des Kräuteraanbaus liegt, ist die Ortschaft Abtswind für die Kräuterverarbeitung bekannt. Hier werden Kräuter zerkleinert, getrocknet und in Teebeuteln abgefüllt. In Abtswind werden verschiedenste Teesorten aufbereitet. Es heißt, jeder Teebeutel Deutschlands ginge in der einen oder anderen Phase seiner Herstellung zumindest einmal durch Abtswind. Im Ort gibt es ein eigenes Kräutermuseum.

In zahlreichen Orten des Kitzinger Landes stehen Wildkräu-

ter bei den Kräuterführungen im Mittelpunkt, die sonst unbeachtet am Wegesrand wachsen. Der Kräutergarten des Kirchenburgmuseums Mönchsondheim beherbergt weit mehr als 100 verschiedene Kräuter, die in der Volksheilkunde über Jahrhunderte verwendet wurden. In Seminaren und Vorträgen werden die Kräuter vorgestellt und auch zubereitet.







Das Kitzinger Gartenland ist der fruchtbare Garten Unterfrankens. Sonderkulturen wie Wein-, Obst- und Gemüseanbau bestimmen weite Teile der Landschaft. Die Region lädt mit ihren Produkten zum Genießen und Verweilen ein.

Die besonderen Bewirtschaftungsformen haben auch eine besondere Kulturlandschaft mit einer speziell angepassten Tier- und Pflanzenwelt geschaffen. So hat der seltene Ortolan, auch Gartenammer genannt, einen seiner wenigen Verbreitungsschwerpunkte in Deutschland im Kitzinger Gartenland. Die Lebensräume der wärmebedürftigen Vogelart sind vor allem Streuobstäckler, also typische Elemente der alten von Obst- und Gemüseanbau geprägten Kulturlandschaft.

Als weitere Besonderheit verwandeln im Frühjahr unzählige Weinbergstulpen und Traubenhazinthen vor allem die Weinberge um die Ortschaft Castell in ein Blütenmeer. Dieses Naturschauspiel kann, je nach Witterung, Mitte bis Ende April erlebt werden und wird mit einem Fest im Ort Castell gefeiert. Die Weinbergstulpe zählt, wie die Astheimer Perlquitte zu

den „Bayerischen Ureinwohnern“, als Teil der Artenschutzkampagne des Landschaftspflegeverbandes Kitzingen. Die Perlquitte und weitere Quittensorten können auf dem Quittenlehrpfad des Fränkischen Rekultivierungsprojektes alter Quittensorten in Volkach-Astheim näher kennengelernt werden.

Von den Höhen des Steigerwalds, auf dem Steigerwald-Panoramaweg, bieten sich spektakuläre Ausblicke über das Kitzinger Gartenland. Hier wird die besondere Beckenlage der Region, die für die Gunst des Klimas mit entscheidend ist, erfahrbar. Grandiose Blicke über Weinberge und das Maintal erleben Sie an der Mainschleife bei Volkach. Von der Vogelsburg aus sehen Sie weit in die vom Fluss geschaffene und vom Weinbau gestaltete Landschaft.

Der Main als Wasserader und Landschaftsgestalter ist von entscheidender Bedeutung für das Kitzinger Gartenland. Durch die Erosionskräfte des Wassers entstanden die tiefgelegene Beckenlandschaft und die steilen Hänge für den Weinbau. Der Main schwemmte die

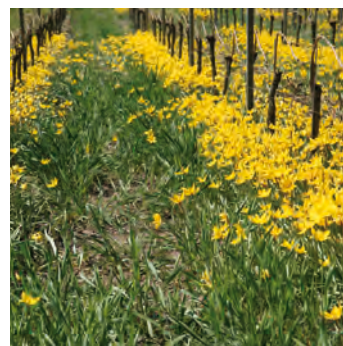
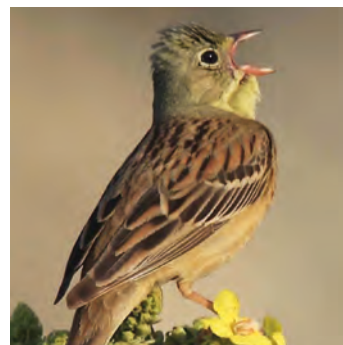
leichten Sandböden an, auf denen heute Gemüse angebaut wird. Mit Main-Wasser werden die Gemüsegärten bewässert.

Die Ausbeutung der vom Main verfrachteten Kiese und Sande lässt neue Gewässer und Lebensräume für Tiere und Pflanzen entstehen. Lehrpfade erschließen diese Biotope.

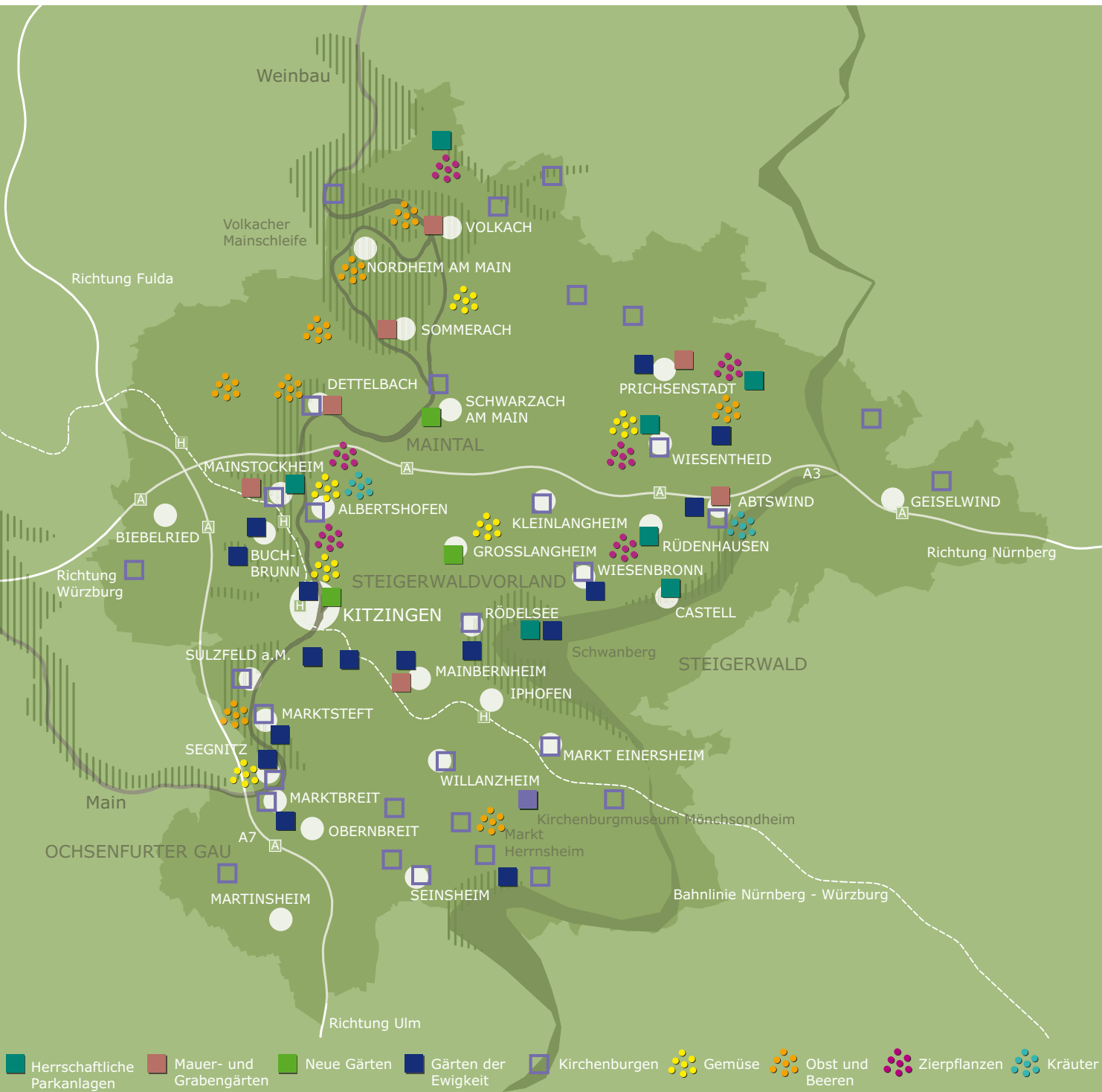
Als geologische Besonderheit finden sich an den Hängen des Steigerwalds, insbesondere um Iphofen, Gipse, die in mächtigen Gipssteinbrüchen abgebaut werden.

Im Kitzinger Gartenland wächst einer der ältesten Solitärbäume Deutschlands. Unter der Kaisereiche bei Füttersee soll einer Legende nach bereits Karl der Große gerastet haben. Wahrscheinlich keimte der Baum wohl eher um das Jahr 1200. In jedem Fall ist die Eiche eine beeindruckende Erscheinung.

Ganz in der Nähe, östlich von Ebersbrunn, liegt das Drei-Fränkeneck. Hier treffen die drei fränkischen Bezirke Unter-, Mittel- und Oberfranken aufeinander. Der Dreifrankenstein markiert diesen Punkt.

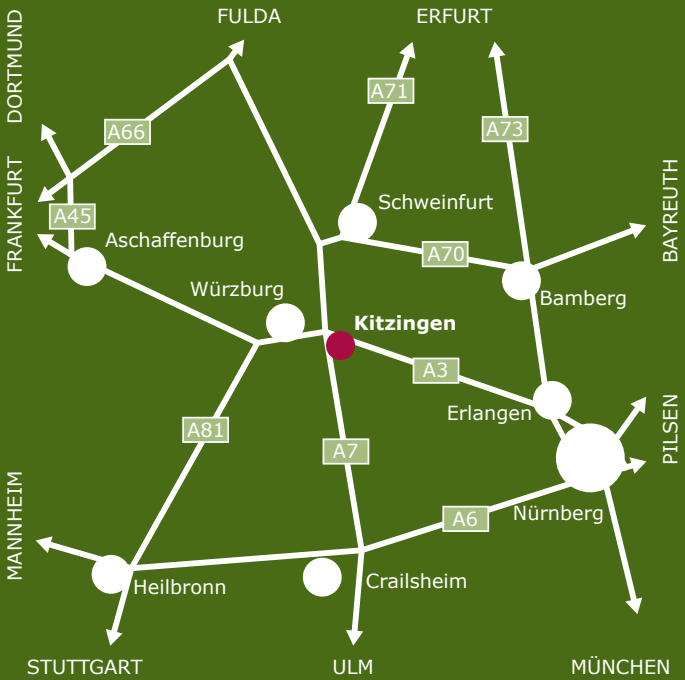


# Gärten finden









Besuchen Sie uns im Internet: [www.kitzinger-gartenland.de](http://www.kitzinger-gartenland.de)

## Impressum

**HERAUSGEBER & KONTAKT**  
 Dachmarketing Kitzinger Land  
 Kaiserstraße 4  
 97318 Kitzingen  
 Tel. 09321-928 1104 / 1107  
 Fax 09321-928 1199  
[gartenland@kitzingen.de](mailto:gartenland@kitzingen.de)

**KONZEPT, TEXTE & GESTALTUNG**  
 WGF Landschaft Nürnberg, GmbH  
 Gerd Aufmolkol  
 Sigrid Ziesel  
 Christoph Tauscher

**FOTOS**  
 Barbara Wachter  
 WGF Landschaft  
 Gartenbauzentrum Bayern Nord  
 Landschaftspflegeverband  
 Landesamt für Vermessung und  
 Geoinformation

**PROJEKTLEITUNG**  
 Kreisfachberaterin Mechthild Engert

Kitzingen, im Mai 2011



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und die Sparkassenstiftung für den Landkreis Kitzingen